

Handout: H.Anheier & J.Kendall (2002): Interpersonal trust and voluntary associations: examining three approaches

Ausgangspunkt:

Es besteht ein Zusammenhang zwischen interpersonellem Vertrauen und freiwilligen Assoziationen. Unklar ist jedoch wie und unter welchen Bedingungen freiwillige Assoziationen das Vertrauen ihrer Mitglieder und das in der Gesellschaft generieren und erhalten. Dies soll anhand von drei Ansätzen und deren Verknüpfung geklärt werden.

1. wirtschaftlicher Ansatz

Der wirtschaftliche Ansatz orientiert sich am Markt und an Transaktionen. Vertrauen ist dabei ein effizienter Mechanismus um Transaktionskosten zu senken.

Freiwillige Organisationen sind eine Antwort auf Mängel des Marktes. Aufgrund ihrer nicht-gewinnorientierten Bedingungen, strahlen sie auf die Kunden mehr Vertrauenswürdigkeit aus als profitorientierte Organisationen.

Eine weitere Vertrauensquelle in diesem Ansatz sind die Kontrollrechte der Mitarbeitenden. Die freiwilligen Assoziationen bieten ihren Mitgliedern und Kunden die Gelegenheit zu vertrauensbildenden und vertrauenssteigernden Erfahrungen.

Non-profit Organisationen werden somit als eine Möglichkeit angesehen um Vertrauen zu generieren und dadurch Transaktionskosten zu senken.

Kritik:

- andere Erklärungsfaktoren für die Beziehung von Vertrauen und non-profit Organisationen können nicht ausgeschlossen werden.
- Unterschiedliche Vertrauensformen werden nicht berücksichtigt.

2. soziologischer Ansatz

Vertrauen wird als in sozialen Strukturen generiert, durch normative Infrastrukturen unterstützt und nicht auf individuelle instrumentelle Handlungen reduzierbar betrachtet.

Das sozial eingebettete Vertrauen ist in den freiwilligen Assoziationen verortet. Sie verstärken das Vertrauen durch die institutionalisierten Rituale und Kultur der Organisation. Diese Funktionen erfüllen aber nicht nur die freiwilligen Organisationen sondern auch formelle Institutionen oder weniger formelle Formen wie Verwandtschaft oder Freundeskreise. Der Ursprung des Vertrauens sind die Familie und andere Vermittler der primären Sozialisation nicht aber freiwillige Assoziationen. Diese werden wichtig wenn es darum geht das Vertrauen in der Gesellschaft aufrechtzuerhalten.

Vertrauen wird in diesem Ansatz als ein Phänomen betrachtet, welches verschiedene Dimensionen hat und sich in verschiedenen Kontexten und Umständen verändern kann. Aus dieser Annahme gehen verschiedene Vertrauensformen hervor:

- thin trust . thick trust
- characteristic-based trust- process-based trust . institutionally-based trust

Kritik:

- statisch
- keine ausgereifte Theorie

3. politikwissenschaftlicher Ansatz => soziales Kapital

Soziales Kapital bezieht sich auf Netzwerke Beziehungen welches Elemente von Vertrauen enthält und Personen und Organisationen miteinander verbinden. Solche Netzwerke und Kontakte kumulieren sich über die Zeit.

Freiwillige Organisationen sind ein Mittel um soziales Kapital zu generieren. Als Organisationen in denen man mitwirken kann, erleichtern sie soziale Kontakte und Kooperation unter den Individuen. Durch die sich wiederholenden Interaktionen erzeugen sie Vertrauen zwischen den Mitgliedern.

Kritik:

- Ansatz betrachtet nur kleine Auswahl an freiwilligen Assoziationen
- Vertrauen als ein Merkmal von face-to-face Interaktionen

Verknüpfung der Ansätze mit drei weiteren Konzepten:

Es werden drei weitere Konzepte aus der Sozialwissenschaft herbeigezogen um Lücken der anderen Ansätze zu schliessen und eine Verbindung zwischen ihnen zu finden.

Soziales Kapital <=> civic society <=> Transaktionskosten

Die Beziehung zwischen Vertrauen und sozialem Kapital ist von den Strukturen der civic society und der Legitimität des politischen Systems abhängig und wird durch Prozesse wie soziale Eingebundenheit und Partizipation vermittelt.

Die Beziehung zwischen Vertrauen und Mitgliedschaft kann durch das Vorhandensein eines ausgereiften Rechtssystems vorhergesagt werden. In Ländern in denen die Legitimität der sozialen und politischen Ordnung grundsätzlich hinterfragt wird, besteht auch kein starker positiver Zusammenhang zwischen Vertrauen und der Mitgliedschaft in freiwilligen Ass. Nur wenn ein allgemeines Vertrauen in das System vorhanden ist, wird es einen Zusammenhang zwischen stärkerem Vertrauen und der Mitgliedschaft in einer f.Ass geben.

Soziale Routinen & Werte <=> soziale Bewegungen <=> soziales Kapital

In Situationen in denen die Regeln respektiert werden und kollektives Verhalten erwünscht ist das durch Kooperation erreicht werden kann, entsteht Vertrauen und kann das Vertrauen auch erhalten werden.

In freiwilligen Assoziationen kommt es zu mehr Gelegenheiten und wird es gefördert sich kollektiv zu verhalten als in anderen sozialen Settings.

Framing resonance:

Transaktionskosten <=> Sozialpsychologie <=> soziale Routinen und Werte

In der Sozialpsychologie wird angenommen, dass ein beachtlicher Teil der freiwilligen Tätigkeit unabhängig von externen oder extrinsischen Belohnungen, sondern aufgrund intrinsischer Motive ausgeführt wird. Will man extrinsische Belohnungen einführen kann dies die intrinsische Motivation gefährden. Individuen treten somit in freiwillige Assoziationen ein um freiwillig den gesellschaftlichen Umgang mit anderen zu pflegen welcher ihnen einen persönlichen Nutzen bringt.

Dieser Ansatz zeigt auf, dass der ökonomische Ansatz auf die freiwilligen Arbeit insgesamt eine begrenzte Anwendbarkeit hat, insofern sie Raum für intrinsische Motivation lässt. Die Entstehung von Vertrauen unter diesen Umständen ist ein Nebenprodukt von eigennützigem Verhalten.

Eine Verknüpfung zwischen Vertrauen und Mitgliedschaft ist dann gegeben, wenn die Mitgliedschaft als frei gewählt wahrgenommen wird und echte freiwillige Merkmale hat welche den Mitgliedern eine Gefühl der Kontrolle vermitteln.